

Thomas Metzger, Johannes Gunzenreiner, Pädagogische Hochschule St. Gallen

Fachdidaktik – Fachwissenschaft – Digitalisierung: Kollaborative Projektarbeit mit Studierenden im Rahmen der didaktischen Umsetzung einer Sozialgeschichte des Kantons St. Gallen als Beispiel innovativer Lehre

Abstract

Between 2017 and 2022, students and professors from the St. Gallen University of Teacher Education develop didactic designs of socio-historical topics. Eight groups of two to three students work on this project each year. The results are presented on www.sozialgeschichte.ch. This paper addresses the project as an example of innovative teaching at universities of teacher education promoting both competences in history and history didactics as well as interdisciplinary competences. The project is substantially financially supported by the Society for Common Goods of the Canton St. Gallen.

Keywords

Project-oriented teaching, Narrative competences, Interdisciplinary competences, Social history

METZGER Thomas, GUNZENREINER Johannes, «Fachdidaktik – Fachwissenschaft – Digitalisierung: Kollaborative Projektarbeit mit Studierenden im Rahmen der didaktischen Umsetzung einer Sozialgeschichte des Kantons St. Gallen als Beispiel innovativer Lehre», in *Didactica Historica* 7/2021, S. 127-132.

DOI: 10.33055/DIDACTICAHISTORICA.2021.007.01.127

Mit Blick auf ihr 200-Jahre-Jubiläum 2019 beauftragte die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen (GGK) ein Team von Historikerinnen und Historikern, eine Sozialgeschichte des Kantons zu verfassen.¹ Als Projektpartnerin bereitet die Fachstelle Demokratiebildung und Menschenrechte (FDM) der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) von 2017 bis 2022 die zehn im Buch erarbeiteten Themenbereiche für den Unterricht auf der Sekundarstufe I didaktisch auf. Zugleich macht sie die Inhalte einer breiten Öffentlichkeit über die Website www.sozialgeschichte.ch zugänglich.

Die Erarbeitung der Inhalte erfolgt durch Studierende der PHSG mit Schwerpunkt Geschichte in enger Zusammenarbeit mit einem Dozierendenteam. Das Projekt «Geschichte der St. Galler Gegenwart – Sozialhistorische Einblicke ins 19. und 20. Jahrhundert und deren didaktische Umsetzung» verschränkt geschichtswissenschaftliche mit geschichtsdidaktischen Fragestellungen, leistet einen Beitrag zur Digitalisierung und bringt die involvierten Studierenden in Kontakt mit projektorientiertem Unterricht. Bereits bearbeitet und online zugänglich sind die Themenbereiche Energie, Arbeit, Wissen, Verkehr, Migranten und Geschlechtergeschichte. Medizin, Wohnen, Armut sowie Drogen stehen noch aus. Der vorliegende Beitrag präsentiert das Projekt als

¹ GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT DES KANTONS ST. GALLEN (HRSG.), *Eine Geschichte der St. Galler Gegenwart – Sozialhistorische Einblicke ins 19. und 20. Jahrhundert*. St. Gallen, St. Gallen: VGS Verlagsgenossenschaft, 2019.

Beispiel innovativer Lehre, die projektorientiert fachwissenschaftliche mit fachdidaktischen Fragestellungen kombiniert sowie die Schaffung von Lernarrangements mit *Public History* verbindet.

Strukturelle Voraussetzungen des Projekts

Projektbezogener Unterricht wird an der PHSG gefördert. Die FDM hat seit ihrer Gründung 2015 in diesem Feld Erfahrungen gesammelt.² Die Dimension eines fünfjährigen Projekts besitzt jedoch eine neue Qualität. Drittmittel der GGK³ ermöglichen es, das Projektseminar in einem Teamteaching-Setting durchzuführen.⁴ Das Modul erstreckt sich über zwei Semester und wird von Studierenden des Fachs «Räume, Zeiten, Gesellschaften» mit Vertiefung Geschichte im fünften und sechsten Semester absolviert. Eine Einführung in die Geschichtsdidaktik mit wichtigen Grundlagen für den Einsatz von Quellen im Geschichtsunterricht besuchen die Studierenden zwar im vierten Semester, eine vertiefere geschichtsdidaktische Ausbildung erfolgt jedoch erst im Masterstudium. Ebenso haben die Studierenden im Bereich der Geschichtswissenschaft erst Grundlagenmodule absolviert. Das Projektmodul nimmt somit sowohl in geschichtsdidaktischer wie auch in fachwissenschaftlicher Hinsicht eine Schlüsselstellung im Kompetenzaufbau hin zum Masterstudium ein.

Innovative Erarbeitung von Inhalten

Auf der Website wird im Sinne der *Public History* die jeweilige sozialgeschichtliche Thematik, ausgehend von historischen Quellen, erläutert. Daneben

enthält sie einen via Log-in zugänglichen Bereich für Lehrpersonen. Er enthält Überblickstexte, Übungsaufgaben und komplette Unterrichtseinheiten für die Sekundarstufe I. Ein Einsatz auf der Sekundarstufe II ist zudem gut denkbar.

Es ergeben sich drei Innovationsfelder für die Lehre an pädagogischen Hochschulen. Als erstes ist die bewusste Verschränkung von Fachdidaktik und Fachwissenschaft – zwei Bereiche, die in PH-Curricula oft zu strikt getrennt sind – zu nennen. Zweitens gründet der Erarbeitungsprozess in einer engen Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Dozierenden, bei der sich klassische Rollenzuschreibungen in der Lehre aufweichen. Drittens werden die Studierenden durch das Erstellen einer Website mit der Digitalisierung produktiv konfrontiert. Der Anspruch der Öffentlichkeit, dem die Produkte der schulischen Praxis genügen müssen, ist für die Studierenden sehr herausfordernd. Den Perfektionsgrad zu erwarten, den von Expertinnen und Experten erarbeitete Lehrmittel für sich reklamieren, wäre aber vermessen.

Verknüpfung von Fachdidaktik und Fachwissenschaft: In der Jubiläumspublikation «Eine Geschichte der St. Galler Gegenwart» werden die Themenbereiche an sehr spezifischen Inhalten erörtert. Diese exemplarisch gehaltenen, zum Teil eine Mikroperspektive einnehmenden Buchkapitel, dienen als wichtiger Bezugspunkt für die Didaktisierung. Doch dieser enge Fokus («Zoom in») wird im Sinne eines «Zoom out» wieder geweitet, indem die zehn Themenbereiche – pro Jahr werden zwei bearbeitet – in jeweils vier eigenständige Themen aufgefächert werden, was somit zu insgesamt 40 Themen führt (Abb. 1). Einerseits ist diese Weitung organisatorisch bedingt, da sich so jeweils zwei bis drei Studierende einem Unterthema annehmen können. Andererseits ist auch der Bezug zum Lehrplan 21 bei der Auffächerung relevant. Die von den Dozierenden konzipierten Unterthemen können überblicksartig oder aber sehr spezifisch sein. Alle weisen eine Vertiefung mit Fokus St. Gallen oder Ostschweiz auf.

Die Studierendengruppen starten ihre Arbeit, indem sie sich einlesen. Pro Person sind rund 200 Seiten zu bewältigen, die einem von den Dozierenden vorrecherchierten Textfundus entstammen. Die Lektüre macht die Studierenden

² Siehe z. B.: GUNZENREINER Johannes, METZGER Thomas, «Dem Tod entronnen und trotzdem nicht in Freiheit – ein Ausstellungsprojekt mit Studierenden zum Schicksal aus dem Lager Theresienstadt befreiter jüdischer Gefangener», *Didactica Historica*, Nr. 5, 2019, S. 149-154.

³ Die substanziellen Mittel stammen von der GGK sowie von Stiftungen und dem Lotteriefond des Kantons St. Gallen, welche die GGK in diesem Projekt unterstützen.

⁴ Für die ersten drei Jahrgänge zeichneten Johannes Gunzenreiner, Thomas Metzger und Jonas Briner verantwortlich.

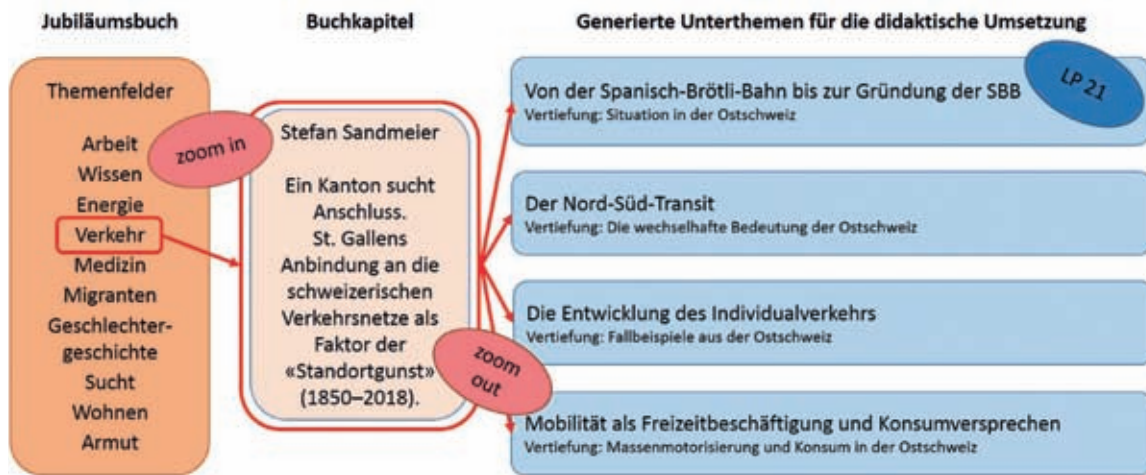


Abb. 1. Themengenerierung

Die in der Jubiläumspublikation der GGK exemplarisch präsentierten Themenfelder werden für das Projektseminar mit Blick auf den Lehrplan 21 thematisch aufgefächert, hier aufgezeigt am Beispiel «Verkehr». Schematische Darstellung © Fachstelle Demokratiebildung und Menschenrechte.

mit ihrer Thematik vertraut und ist grundlegend für das erste Teilprodukt: einen Überblickstext. Dieser liefert Lehrpersonen das nötige Hintergrundwissen für die Behandlung im Unterricht. Grundlegend ist hier die Ausarbeitung eines stringenten Konzepts, das ein wissenschaftlich fundiertes Narrativ enthält. Dieses bildet die Leitschnur nicht nur für die fachwissenschaftlichen Aspekte, sondern auch für die Genese der Unterrichtsmaterialien, soll den Schülerinnen und Schülern doch letztlich dieses Narrativ vermittelt werden. Nach mehreren Überarbeitungsschritten wird der Überblickstext gegen Ende des Herbstsemesters, dem ersten Projektsemester, fertiggestellt.

Zeitlich überlappend, beginnen die Gruppen nach acht bis zehn aussagekräftigen Quellen zu recherchieren, anhand derer sie das entwickelte Narrativ aufzeigen können. Die erläuterten und in das Gesamtnarrativ eingebundenen Quellen bilden den frei zugänglichen Teil der Website, der in den ersten Wochen des Frühjahrssemesters abgeschlossen wird. Hier findet öffentliche Geschichtsvermittlung statt. Für die Studierenden gilt es, die Quellenerläuterungen adressatengerecht zu formulieren und den Blick der Lesenden auf die Quellen zu führen. Entsprechend verschränken sich bereits hier fachwissenschaftliche Kompetenzen mit geschichtsdidaktischen (Abb. 2).

Mit der Erarbeitung von sechs bis acht voneinander unabhängigen Aufgaben, die in eine

Geschichtslektion integriert werden können, wird üblicherweise im März begonnen. Dabei recherchieren die Gruppen auch Anbindungen an den Lehrplan 21 sowie Bezugspunkte zu den Lehrmitteln «Zeitreise», «Gesellschaften im Wandel» und «Durchblick». Dies zeigt Lehrpersonen, wo und wie sie in ihrem Unterrichtsprogramm die Arbeitsmaterialien integrieren könnten. Im Zentrum der Aufgaben stehen Quellen. Die Studierenden müssen dabei – in Bezugnahme auf das Modell historischen Lernens von Peter Gautschi⁵ – darauf bedacht sein, verschiedene Kompetenzbereiche wie beispielsweise die Erschließungs- oder die Interpretationskompetenz abzudecken. Zugleich referenzieren sie bei den Aufgabentypen auf das allgemeindidaktische LUKAS-Prozessmodell für kompetenzorientierte Aufgabensets.⁶ Als Abschluss der Didaktisierungsphase erstellen die Gruppen eine Zweilektioneneinheit, die Lehrpersonen ein kompaktes Unterrichtsetting in die Hand gibt. Die didaktischen Materialien sind im geschützten Bereich als Word-Dateien

⁵ GAUTSCHI Peter, *Guter Geschichtsunterricht. Grundlagen, Erkenntnisse, Hinweise*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, 2011, S. 48-66.

⁶ LUTHIGER Herbert, WILDHIRT Susanne (Hrsg.), «Aufgaben als Schlüssel zu einer kompetenzfördernden Lehr-Lern-Kultur», in LUTHIGER Herbert, WILHELM Markus, WILDHIRT Susanne (Hrsg.), *Kompetenzförderung mit Aufgabensets. Theorie – Konzept – Praxis*, Bern: hep, 2018, S. 19-76.

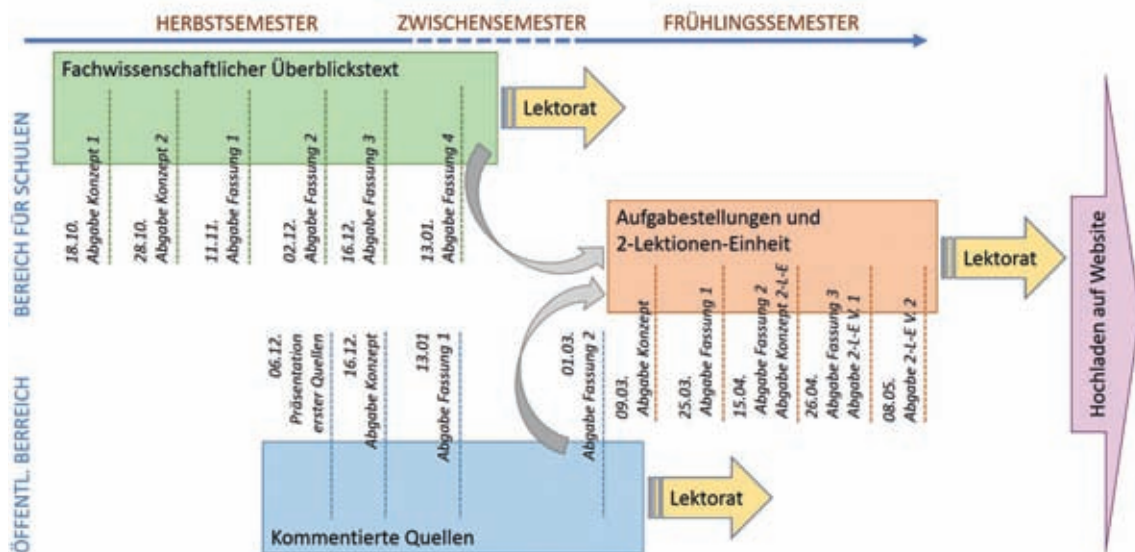


Abb. 2. Projekttauf

Während des zweisemestrigen Projektseminars befassen sich die Studierenden mit geschichtswissenschaftlichen und -didaktischen Fragestellungen sowie Aspekten der Digitalisierung. Die Produkte werden in enger Kooperation und über mehrere Teilschritte hinweg zwischen Studierenden und Dozierenden erarbeitet. Schematische Darstellung © Fachstelle Demokratiebildung und Menschenrechte.

abgelegt und können somit problemlos für den eigenen Unterricht abgeändert werden.

Zusammenarbeit Studierende-Dozierende: Zwar gibt das Modul ein klares Termingerüst vor, das die Erarbeitungsphasen und Abgabetermine für die einzelnen Produkte regelt, doch agieren die Gruppen innerhalb dieses Rasters stark selbstverantwortlich und selbstorganisiert. Sie regeln die Zusammenarbeit und klären Verantwortlichkeiten. Innovativ ist besonders die Kollaboration von Studierenden mit Dozierenden im Erarbeitungsprozess. Die Dozierenden unterstützen die Studierenden mit fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Expertise. Sie stehen allerdings unbestreitbar in einem Spannungsfeld zwischen einem Coaching, welches den Gruppen grossen Gestaltungsspielraum belässt, und einer Qualitätskontrolle für das Gesamtprojekt. Herausfordernd sind sowohl die fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Ansprüche als auch der unterschiedliche Charakter der Teilprodukte und das wissenschaftliche Schreiben.

Bei allen textlichen Teilprodukten wird mit einer Konzeptphase begonnen. Daran schliessen sich drei bis vier Überarbeitungsschritte an. Als besonders überarbeitungsintensiv erweist sich der

Überblickstext. Die einzelnen Textversionen werden von den Dozierenden kritisch kommentiert sowie mit Hinweisen und Anregungen versehen. Das Ausmass der notwendigen Interventionen kann erfahrungsgemäss stark variieren. Gelegentlich muss auch dozierendenseitig direkt in den Text hineingearbeitet werden. Grundlegend für die Zusammenarbeit ist eine 45-minütige Diskussion über die Rückmeldung der Dozierenden und über die Weiterentwicklung der Texte. Seit dem Studienjahr 2019/20 gibt zudem eine Praxislehrperson den Studierenden zusätzliche Feedbacks zu den erarbeiteten Unterrichtsmaterialien. Didaktisch fundiert nimmt sie beispielsweise Stellung zur Praxistauglichkeit der Aufgaben und reflektiert dabei den progressiven Aufbau hinsichtlich ihrer Komplexität.

Digitalisierung: Zum Ende des Studienjahres implementieren die Gruppen innerhalb von zwei Wochen ihre erarbeiteten Texte und Materialien auf der Website. Die Word-Press-Vorlage bietet Hilfestellungen und macht formale Vorgaben. Die Gruppen verfügen aber bezüglich der Präsentation ihrer Quellenerläuterungen im öffentlichen Teil der Website über einigen Spielraum. Für den Grossteil der Studierenden ist die Beschickung

einer Website mit Inhalten Neuland und folglich herausfordernd. Die Lernkurven verlaufen jedoch steil. Die Tätigkeit erweitert Horizonte, auch wenn in zwei Wochen keine komplexeren Digitalisierungskompetenzen erworben werden können.

Förderung vielfältiger Kompetenzen

Mit der Erarbeitung der verschiedenen Teilprodukte vergrößern und vertiefen die Studierenden im Laufe des Projektseminars zum einen ihre Wissensbestände in Geschichte und Geschichtsdidaktik. Zum andern fördert das Modul besonders auch überfachliche Kompetenzen.⁷ Hierin liegt ein zentraler Mehrwert dieses Settings für das Studium. Im Bereich der Selbstkompetenzen unterscheidet sich das Modul von anderen vor allem durch den intensiven Austausch mit den Dozierenden und den Qualitätsanspruch an die Produkte. Das wiederholte Überarbeiten der Produkte, die eingeforderte kritische Selbstreflexion sowie die hohe Arbeitsbelastung stellen für Studierende eine aussergewöhnliche Herausforderung, aber auch Entwicklungsmöglichkeit dar. Die Arbeit in Gruppen fördert und fordert zudem die Sozialkompetenz. Teamfähigkeit ist das eine, die Verantwortungsübernahme für einzelne Arbeitsbereich das andere. Nach mittlerweile drei Jahren Erfahrung kann festgehalten werden, dass die Absprachen innerhalb der Gruppen grundsätzlich gut funktionieren, was sich mitunter am guten Einhalten von Abgabeterminen ablesen lässt. Im Bereich der Methodenkompetenz erhofft sich das Projektteam besonders grosse Kompetenzzuwächse. Dies sei ausführlicher begründet. Die Studierenden sind mit unterschiedlichen Textsorten und Adressatenkreisen konfrontiert. Ihre Ausführungen müssen geschichtswissenschaftlichen Standards genügen, und die didaktischen Materialien müssen, konzeptionell reflektiert, das erarbeitete

Narrativ vermitteln. Gute narrative Kompetenzen sind dabei essenziell, um diese komplexen Arbeitsaufträge erfolgreich zu bewältigen, denn die Studierenden müssen eine historische Erzählung, verstanden als sinnvolle narrative Fiktion,⁸ generieren. Genau dies ist die grösste Herausforderung. Die Fähigkeit, argumentativ stringente Texte zu verfassen, kann nicht vorausgesetzt werden. Am stärksten zeigt sich dies jeweils – so zumindest die bisherige Projekterfahrung – zu Beginn des Schreibprozesses bei der Erarbeitung des Überblickstexts. Oft ähneln diese Texte trotz langer Konzeptphase in der ersten Version einer Faktensammlung. Klare Argumentationslinien fehlen oder sind sprachlich nicht überzeugend. Auch stellen mangelnde historische Präzision (z. B. Akteure, Zeitlichkeit, Zusammenhänge) und die zu wenig auf das Narrativ ausgerichtete Selektion der Inhalte ein Problem dar. Aufgrund der noch wenig entwickelten wissenschaftlichen und sprachlichen Kompetenzen gelingt es daher vielen Gruppen anfänglich nicht, die von Jörn Rösen postulierten Triftigkeiten für historische Aussagen zu erfüllen.⁹

Dass Anpassungen im Ablauf nötig waren, zeigte sich im ersten Projektjahr schnell. Die Erwartung an die Qualität der ersten Version des Überblickstexts war deutlich zu hoch. Zur Gänze kamen die Modifikationen ab dem zweiten Jahr zum Tragen. So wurde zum einen den Studierenden durch die Dozierenden ein Fundus an Forschungsliteratur zusammengestellt, zum anderen wurde bei allen Teilprodukten die Konzeptphase erweitert. Diese Massnahmen sollen verhindern, dass die ersten Rückmeldungen der Dozierenden als demotivierend wahrgenommen werden. Die Anpassungen zeitigen messbare Erfolge. So benötigt der Überblickstext im Vergleich zu 2017/18 mittlerweile nicht mehr fünf bis sechs, sondern noch drei bis vier Überarbeitungen.

⁷ In Anlehnung an: BAUMANN Heinz, «Hochschullehre neu definiert – shift from teaching to learning», in BAUMANN Heinz (Hrsg.), *Kompetenzorientierte Hochschullehre. Die Notwendigkeit von Kohärenz zwischen Lernzielen, Prüfungsformen und Lehr-Lern-Methoden*, Bern: hep, ²2014, S. 14-33, S. 23-24.

⁸ BARRICELLI Michele, «Narrativität», in BARRICELLI Michele, LÜCKE Martin (Hrsg.), *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts*, Bd. 1., Schwalbach/Ts.: Wochenschau, 2012, S. 255-280, S. 266-268.

⁹ Für dieses Konzept Rösens u.a.: RÖSEN Jörn, «Objektivität», in BERGMANN Klaus et al. (Hrsg.) *Handbuch der Geschichtsdidaktik*, Seelze-Velber: Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung, ⁵1997, S. 160-163.

Die Arbeit an der Argumentationsstruktur und -logik bleibt auch bei den weiteren Arbeitsschritten zentral, doch es kann ein Aufbau an narrativen Kompetenzen innerhalb des Moduls beobachtet werden. Das Seminar trägt somit – und dies unmittelbar vor Start der Masterarbeit – zur Entwicklung überfachlich wertvoller Kompetenzen im wissenschaftlichen Schreiben bei.

Die didaktische Umsetzung der Sozialgeschichte des Kantons St. Gallen ist ein Projekt, das aufzeigt, wie Fachdidaktik, Fachwissenschaft und Digitalisierung mittels einer kollaborativen Projektarbeit miteinander verknüpft werden können, um Fach-, Selbst- und Sozialkompetenzen sowie besonders auch Methodenkompetenzen integrativ zu fördern. Es kann dadurch Anregungen für Projektunterricht an Pädagogischen Hochschulen liefern.

Die Verfasser

Thomas Metzger, Dr., ist Dozent für Geschichte sowie Co-Leiter der Fachstelle «Demokratiebildung und Menschenrechte» an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG). Darüber hinaus ist er Lehrbeauftragter an den Universitären Fernstudien Schweiz. Er forscht insbesondere zur Geschichte gesellschaftlicher Inklusion und Exklusion mit einem Schwerpunkt auf der Kultur-, Sozial- und Ideengeschichte des Antisemitismus.

<https://www.phsg.ch/de/team/prof-dr-thomas-metzger>

thomas.metzger@phsg.ch

Johannes Gunzenreiner ist Prorektor Studiengang Sekundarstufe I und II und Leiter des Regionalen Didaktischen Zentrums in Gossau/SG, ehemaliger Dozent für Geschichtsdidaktik und Politische Bildung sowie Co-Leiter der Fachstelle «Demokratiebildung und Menschenrechte» an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG). Seine Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte liegen in den Bereichen des historischen Lehrens und Lernens, der Holocaust Education und in der digitalen Wissensvermittlung.

<https://www.phsg.ch/de/team/prof-johannes-gunzenreiner>

johannes.gunzenreiner@phsg.ch

Zusammenfassung

Zwischen 2017 und 2022 setzen an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen Studierende des Fachbereichs Geschichte zusammen mit einem Dozierendenteam sozialgeschichtliche Themen didaktisch um. Pro Jahr arbeiten acht Gruppen mit jeweils zwei bis drei Studierenden am Projekt. Die Resultate sind auf www.sozialgeschichte.ch zugänglich. Der Beitrag präsentiert das Projekt als Beispiel innovativer Lehre an pädagogischen Hochschulen, die geschichtswissenschaftliche, fachdidaktische und überfachliche Kompetenzen fördert. Das Projekt wird finanziell substantiell durch die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen unterstützt.

Keywords

Projektunterricht, Narrative Kompetenzen, überfachliche Kompetenzen, Sozialgeschichte